Vierter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Römer 8. 18 — 23.

Brüder! Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu ver-
ten sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar wer-
wird. Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Of-
rung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unter-
fen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat
Hoffnung hin: weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit
Verderbtheit befreiet wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Got-
Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen, und immer noch in den
urtswehen liegen. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir
Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und
ten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unseres Leibes — in
sto Jesu, unserm Herrn.

Evangelium: Lukas 5. 1 — 11.

In jener Zeit, als das Volk Jesum drängte, um das Wort Gottes
ren, und er am See von Genezareth stand, sah er zwei Schiffe am
stehen; die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze.
trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat
von dem Lande etwas abzufahren. Und er setzte sich, und lehrte das
aus dem Schiffe. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er
Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange
Da antwortete Simon und sprach zu ihm: Meister, wir haben die
ze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich
Netz auswerfen. Als sie dies getan hatten, fingen sie eine große
ge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Genossen
im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten:
sie kamen, und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken
en. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach:
r, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch! Denn
men hatte ihn ergriffen, und alle, die bei ihm waren, über den
fang den sie gemacht hatten; desgleichen auch den Jacobus und Jo-
nes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und
s sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Men-
fangen! Und sie führten ihre Schiffe ans Land, verließen alles,
folgten ihm nach.

Schifflein Petri

Das Evangelium zeigt uns heute eine große Volksversammlung im Reiche Gottes. Jesus, umdrängt dichten Scharen, steht am Ufer sonnenbeglänzten Meeres von Gräa. Alles ruft ihm zu, er möch-
der Menge das Wort Gottes ver-
den; denn die Sehnsucht und die
ude am Worte des Heilandes war
ßer als der Hunger nach dem täg-
en Brot. Da besteigt Jesus einen
Kahn, der dem Petrus gehört,
etwas vom Ufer abstoßen und
nnt dann seine Predigt.

So wird also heute das Schiff
des Apostels zur Lehrkanzel des
esohnes! Wer sieht nicht in die-
Zusammenhang eine tiefe Bedeu-
g? Denn der Herr lehrt nicht al-
durch seine Worte, sondern auch
seine Taten. Oder zeigt nicht
Schluß der heutigen Schilderung
reichen Fischfanges, daß dieser
der Absicht des Heilandes ein
utungsvolles Sinnbild sein soll?
Herr sprach zu Petrus: „In Zu-
t wirst du Menschenfischer sein!"
heißt, der Fischfang ist ein ver-
ungsvolles Sinnbild des aposto-
en Berufes und das Schifflein
tet die Kirche des Heilandes,
n aber das Ende so sinnreich ist,
muß es auch der Anfang sein.
rum also lehrt Jesus vom Schiff-
des Apostelfürsten aus?

t will uns dadurch sagen, daß
mitens zwar vom Gestade dieser
scheiden werde, aber dann wür-
wir immer noch vom Schifflein
aus seine Stimme zu uns her-
tönen hören. Wahrhaftig, heu-
ch spricht Jesus mit der gleichen
abenheit und Deutlichkeit wie da-
s von der Lehrkanzel des Schiff-
s Petri aus. Wir wissen also:
Petrus und seine Lehre, da ist
istus mit seiner Wahrheit. Die
ählung zeigt uns aber noch mehr.
sehen nämlich, wie die Wunder-
t des göttlichen Wortes ebenfalls
das Schifflein des Apostels Pe-
gebunden ist. Darum sagen wir:
Erfolg der göttlichen Wahrheit
nur dem Schifflein Petri, d. h. der
holischen Kirche verheißen. Wo
trus mit seiner Lehre, da ist Chri-
s mit seiner Wahrheit!

Dann wäre der Menschheit die
re Christi notwendiger und heil-
er als heute? Wenn heute der
ttessohn sich auf Erden zeigte,
rlich, zu Millionen würden ihn
Scharen der Menschen umdrän-
Denn wie die hungernde
nschheit nach Brot, also verlangt
re Seele nach Wahrheit. Doch
ist diese Wahrheit, daß wir sie
en und ihr folgen? In Zeitun-
, Flugblättern, Broschüren, Bü-
n und Versammlungsreden? Ach
! Da werden der Menschheit
widersprechendsten Lehren über
wichtigsten Fragen vorgetragen:
nschenrechte, Bürgerrechte, Frau-
enrechte, Elternrechte, Staatsgewalt, Volkshoheit, Völkerrecht und Völkerbund, Zukunftsstaat und Menschenglück, Gleichheit und Freiheit, Privateigentum oder Sozialismus, Parlamentarismus oder Ständeordnung, Bekenntnisschule oder Weltschule, Pflicht oder Gewalt, Gewissen oder Gesetz, Geisteskraft oder Handarbeit sind ebenso viele brennende Fragen als Schlagwörter. Ihre Wurzeln aber liegen so tief wie die tiefsten Quellen des Lebens. Unmöglich aber kann ich allein deren letzten Sinn und ihre ganze Bedeutung erfassen: unmöglich kann der Mensch allein den rechten Weg finden aus dem Wirrsal des Weltensturzes. Wer wird mir also die Wahrheit zeigen, wo so viele falsche Propheten die Tribünen des öffentlichen Lebens beherrschen? Da muß Gott selber kommen und uns lehren.

Aber nicht einmal alle, die sich christlich nennen, haben die Wahrheit Christi bewahrt. Hunderte von Kirchen und Sekten erheben Anspruch auf den Besitz der christlichen Wahrheit: die griechische Kirche, die russische Kirche, die vielen alten Sekten des Ostens, die protestantischen Landeskirchen Deutschlands, die Kalvinisten, die Hochkirche und die Volkskirche von England, die Methodisten, die Baptisten und so viele andere religiöse Genossenschaften. Gestützt auf gewaltige Geldmittel haben sie den Plan gefaßt, eine neue Weltkirche zu gründen. Doch als sie vor einiger Zeit in der Völkerbundsstadt Genf zusammentraten, da zeigte es sich, daß die Wahrheit und Christus nicht mit ihnen ist. Der Papst ist nicht in ihrer Mitte, es fehlt also die Verbindung mit Petrus.

Wer siehe, dort zieht das Schifflein des Nachfolgers Petri über die Wellen des Weltmeeres! Dort ist die Wahrheit, und wenn von dort aus eine Stimme zu uns herüberton, so wissen wir, daß Christus zu uns spricht. Dieses Bewußtsein macht uns Katholiken froh und zuversichtlich; denn wir wissen, daß unsere Kirche das Pfand siegbafter Unfehlbarkeit mit sich führt. Wahrlich, diesen Trost haben wir in diesen Tagen reichlich erlebt. Die Welt lauscht, und selbst die ungläubigen Gewalthaber und Kirchenfeinde stehen stille wie jene ehrfürchtige Menge am See Genesareth, wenn das Wort des Herrn durch den Mund des Papstes vom Schifflein Petri an die Menschheit ergeht. Da spricht einer, der nicht redet wie die anderen, die Minister, Parlamentarier, die Fürsten der Presse, sondern einer, der Macht hat von oben, einer aus dem die Ewigkeit und die Weisheit Gottes wie aus einer andern Welt zu uns herüberton. Durch diese Stimme also wollen wir lernen, was wir für wahr zu halten haben. Diese Stimme soll uns lehren, wie es steht um den Ursprung aller Rechte und Gewalten; denn wir wollen nicht eine gottlose, sondern eine christliche Demokratie. Von der Kirche wollen wir lernen, was es ist um die Gleichheit der Menschen, um den Unterschied der Stände und Geschlechter. Die Kirche des Papstes soll uns sagen, was Elternrechte und Staatsrechte, aber auch Elternpflichten u. Staatspflichten, Bürgerrechte und Bürgerpflichten sind. Vom Schifflein Petri mögen die acht Seligkeiten zu uns herüberklingen; denn der Gott der acht Seligkeiten ist unser König, und seine Kirche ist unser Vaterland.

Noch eine andere Lehre von großer Bedeutung liegt in der heutigen Erzählung. Als nämlich der Heiland den Apostel aufforderte, zum Fischfang auszufahren, erwiderte Petrus: „Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, aber nichts gefangen." Also der Apostel war müde, enttäuscht und hatte keinen rechten Mut, noch einmal sein Glück zu versuchen. So kann auch uns manchmal eine Stimme der Entmutigung anwandeln. Sie kann den Priestern, den Pfarrern, den Bischöfen und dem Papste kommen. Denn was ist nicht von katholischer Seite unternommen worden in den letzten Jahrzehnten, um die arme Menschheit für das Reich Gottes zu gewinnen, sei es in der Heimat, sei es in den auswärtigen Missionen! Und der Erfolg? Man hat uns zugerufen: „Bankrott des Christentums!" So schlimm ist es nun nicht, im Gegenteil. Aber manchmal möchte doch ein apostolisches Herz dem Herrn klagen: „Die ganze Nacht haben wir gearbeitet, aber nichts gefangen!" Doch siehe da, auf das Wort des Heilandes zieht der Apostel wiederum aus, und es wird eine so große Menge von Fischen gefangen, daß sein Netz zu zerreißen droht. Auch dieser Vorgang ist ein trostreiches Sinnbild. Wo nämlich Petrus ist und sein Schifflein, da wirkt die Wunderkraft Jesu! Der Nachen des Apostels konnte die ganze Beute nicht fassen. Darum rief er seine Freunde und Mitarbeiter zu Hilfe; und auch das zweite Schifflein ward so voll, daß es Mühe hatte, sich über Wasser zu halten. So wird allen denen die Teilnahme am Erfolge des Apostels Petrus versprochen, die in der Arbeit und Freundschaft mit ihm zusammenhalten. Mag deshalb vielleicht augenblicklich für unser Auge noch keine Wirkung des katholischen Apostolates sich zeigen, mögen auch die katholischen Gedanken gegenüber den Fluten der Irrlehren noch einen schweren Verteidigungskampf führen und mögen noch so viele fremde Schiffe auszufahren zum Fischfang der Menschheit: es wird einmal der schöne Wundermorgen kommen, wo die Schifflein der Kirche Petri mit reicher Beute beladen von der Fahrt auf die hohe See heimwärts ziehen.

Wie lieblich und sinnreich erhaben ist die Wundertat des Herrn! Vor seiner allwissenden Allmacht sind die Menschenseelen wie die Fischlein im Meere. Er kennt sie alle, und wenn die Gnadenstunde kommt, ruft er die Auserwählten in die Netze seiner Fischer. So erkennet also demütig eure Niedrigkeit und Ohnmacht, ihr stolzen, törichten Menschen, die ihr in den Fluten des Lebens Gott zu entrinnen vermeint! Du aber, Schifflein Petri, heilige Kirche, gleite immer wieder dahin über die Wogen des Meeres, in dessen Tiefen die Menschen wie die Fischlein im Ozean spielen, sich lieben und hassen und den Mächtigen der Erde als Beute dienen. Gleite dahin unter der Führung des Nachfolgers Petri. Wirf deine Netze aus, wenn der Herr es will. Wir aber stehen staunend am Gestade des Meeres, und der Anblick der gnadenreichen Wunder des Herrn stärkt unseren Glauben, belebt unsere Freude an unserem Herrn dessen göttliche Macht die Fische des Meeres und die Menschenherzen lenkt wie er will.

Rede des neuen deutschen Konsuls zu Winnipeg, Man.

Am 15. Mai veranstaltete die Deutsche Vereinigung zu Winnipeg dem neuen deutschen Konsul für das westliche Canada, Herrn F. Martin, einen Empfangsabend, der sehr gut besucht war. Bei dieser Gelegenheit hielt er folgende Ansprache, die für alle Einwohner des neuen Weltteiles, deren Muttersprache deutsch ist, einiges Interesse beanspruchen darf:

Ich danke der Deutschen Vereinigung für die Veranstaltung dieses Empfangsabends, den Herren Vorrednern für die freundlichen Worte der Begrüßung und den anwesenden Damen und Herren für ihr Erscheinen. Ich bin mir klar darüber, daß die heutige Veranstaltung nicht meiner Person gilt, sondern dem Amt, das ich innehabe. Ich stehe hier als Vertreter des Deutschen Reichs, und so ist Ihr Erscheinen gewissermaßen ein Bekenntnis zum alten Vaterlande:

Was ist Ihnen Deutschland? — Sie werden hierauf alle verschieden antworten. Der Eine ist erst vor kurzem hergekommen und leidet noch unter Heimweh, — der Andere ist schon lange in der Fremde und seine Erinnerungen an die Heimat sind verblaßt. Der Eine hat Eltern und Geschwister noch drüben, — beim Andern sind diese Bande längst zerrissen. Gewiß sind auch Deutsche hier, deren Vorfahren schon das Land der Väter verlassen haben; und trotzdem muß ihnen die alte Heimat noch etwas sein, denn sonst wären sie heute nicht gekommen!

In der Regel waren es wirtschaftliche Notstände oder doch die Erwartung, in dem fremden jugendlichen Lande besser voranzukommen und von seinen Reichtümern etwas für sich zu erraffen, was Sie aus der Heimat getrieben hat. Die Erinnerung an die alten Zeiten drüben mögen deshalb oft gar nicht angenehm und freundlich sein. — Und doch sind Sie heute Abend hier! Es muß also noch ein festes Band geben, das Sie mit dem Vaterland verbindet; und beim näheren Zuschau findet man sogar mehrere solcher Bänder. Unter ihnen möchte ich die Sprache hervorheben, — die Sprache, die uns die Mutter lehrte. Durch sie verkehren wir mit unseren Volksgenossen, sie war von Jugend auf die Vermittlerin unseres Wissens. Sie gab uns die Fähigkeit, alles Große und Schöne, was unsere Mitmenschen empfunden und erdacht haben, in uns aufzunehmen und daran Teil zu haben. Religion, Dichtkunst, wissenschaftliche Forschung und Ueberlieferung, alles ist ohne Sprache nicht denkbar. Aber schließlich ist die Sprache nur etwas Äußeres, nur die Vermittlerin des Ausdrucks. Es muß also im Grunde noch etwas anderes sein, was Sie hierher in den Kreis der Deutschen Vereinigung geführt hat. — Der äußere Anlaß war wohl der Wunsch, zusammen mit gleichgesinnten Landsleuten einige Stunden in deutscher Gemütlichkeit zu verbringen.

Ich sage, der äußere Anlaß, denn es gibt noch einen inneren, wenn er auch nicht allen von Ihnen voll zum Bewußtsein gekommen sein sollte, und das ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sie fühlen sich zusammengehörig, weil Sie Kinder eines Volkes sind, weil Sie sich alle zum gleichen Volkstum bekennen. Unser deutsches Volkstum ist das Ergebnis einer Jahrhunderte, ja Jahrtausende langen Entwicklung. Der stete Kampf mit der umgebenden Natur und ihren Gewalten bildet den Körper unter besonderer Entwicklung einzelner Fähigkeiten aus. Inselbewohnende Fischervölker sind anders gebaut als nomadische Reitervölker der weiten Ebenen, und diese wieder anders als Bergvölker. In ähnlicher Weise formt alles, was ein Volk arbeitet und denkt, mit der Zeit seinen besonderen Charakter, der sich von Generation auf Generation überträgt. So entsteht schließlich ein gleichartiger Volkstypus, der sein Leben und Denken nach bestimmten Sitten und Gewohnheiten, nach einem fest begründeten Rechtsbewußtsein und Moralanschauungen einrichtet, ohne daß dem Einzelnen die hierbei mitwirkenden Einflüsse besonders deutlich zum Bewußtsein kommen, — er hat sie eben ererbt. Nicht nur der Bau des Körpers und seine Eigenschaften, die Farbe des Auges und der Haare, vererben sich, sondern auch die Eigenschaften des Charakters, und so hat jedes Volk neben seinen Naturfehlern auch edle Charakterzüge, die sich durch die Jahrhunderte fest einwurzeln und fortpflanzen. Diese Art des gleichen Denkens und Wollens zusammen mit den besonderen Sitten und Gebräuchen, bildet das Volkstum. Jeder Deutsche wird in sein Volkstum hineingeboren. Er kann auswandern, er kann seine Staatsangehörigkeit wechseln, — sein Volkstum haftet ihm an.

Je nach Anlage und Charaktereigenschaften, die von der Natur einem Volke mitgegeben werden, die also etwas von Gott Gewolltes sind, hat jedes Volk seine besondere Aufgabe auf dieser Welt zu erfüllen. Wenn wir Deutsche auf das bisher von unserem Volk Geleistete zurückblicken, so können wir stolz sein. Oft genug ist Deutschland der Schild Westeuropas gewesen, an seiner Volkskraft sind wiederholt die aus dem Osten andrängenden wilden Horden Asiens zerschellt. Auch heute steht Deutschland wieder als feste Mauer gegen die zersetzenden Einflüsse jener neuen Wirtschaftsexperimente, mit denen der Bolschewismus von Rußland aus die anderen Völker zu beglücken sucht.

Seit mehr als Tausend Jahren haben wir Deutschen an uns selbst gearbeitet und eine Kultur aufgebaut, die hinter keiner anderen auf dieser Erde zurücksteht. Unsere Geisteshelden der Dichtkunst, der Musik, der Malerei und Plastik, vor allem, aber der Wissenschaft und Technik auf allen ihren weitverzweigten Gebieten, werden von allen anderen Völkern bewundert und anerkannt. — Die Schätze, die unser Volk in seiner Kultur besitzt, sind in Wahrheit unsere heiligsten Güter. Die müssen wir zu erhalten und zu mehren suchen und dürfen sie nicht leichtsinnig für fremden Tand fahrlassen. Französische Moden oder Engländerei in Sprache und Sitte mag manchem als nachahmenswert erscheinen. — oft ist es auch nur unüberlegte Bequemlichkeit, aus der heraus die deutsche Sprache mit Ausdrücken aus dem Englischen, die Sprache des täglichen Umganges, verunziert wird.

Das mag noch hingehen, wenn Sie nur im Herzen Deutsch bleiben. Halten wir weiterhin unsere vornehmen deutschen Charaktereigenschaften, die Treue, Gründlichkeit und Ehrlichkeit vor Ueberfremdung und halten wir diese Treue vor allem unserem deutschen Volkstum! Sie alle, die Sie hier im Ausland leben, sind die Sendboten des deutschen Volkstums. Sie haben es in der Hand, durch festes Festhalten an dem Beten, was Ihnen die Heimat mitgegeben, hier die junge Kultur Canada's zu beeinflussen und zu befruchten. Wollen Sie alle an dieser Sendung mit, daß sich in Ihnen nicht das verächtliche Wort erfülle, das den Deutschen als Völkerdünger bezeichnet, sondern seien Sie der stählerne Meißel, der beim Formen der kanadischen Nation unverwischbare Spuren zurückläßt. — Bleiben Sie sich selbst treu, dann werden Sie auch weiter Ihrem Volkstum die Treue bewahren! — Hören Sie nie auf, die Heimat zu lieben, und pflanzen Sie diese Liebe auch in die Herzen Ihrer Kinder, dann werden Sie ihnen den unvergänglichsten Reichtum mit auf den Lebensweg geben, den es auf dieser Erde gibt. — Stehen Sie fest zu Ihren kirchlichen Organisationen, bringen Sie das Deutsche Vereinsleben zur Blüte und unterstützen Sie bei jeder Gelegenheit die deutsch-kanadische Presse. Dann wird es auch mit dem Deutschtum in Kanada vorwärts gehen! —

Mehl

Ogilvie's Royal Household	$1.00
Ogilvie's Rolled Oats, 20 lb.	1.00
Superior Mehl	3.75
Prairie Rose Mehl	3.25
Whole Wheat Flour	3.00
Bran	1.25

(Spezieller Preis für Quantitäten).

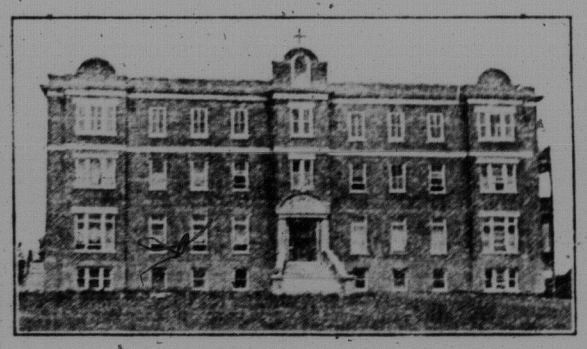
No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

Junge Huehner — Canada's Leghuehner, garantiert lebendig zu 100 %. Leghorns $17.00; Barred Rocks, Anconas $18.00; Rhode Island Reds Minorcas $19.00; White Rocks, Wyandottes $20.00. Ein zweolfmonatlicher Gefluegelkursus frei. Huehnchen von Pen Mattings je 25c. Biologisch geprueftte und garantierte Analyse frei. Incubators, Brooders. Freier Katalog.
Alex Taylor's Hatchery,
362 Furby St. — WINNIPEG, Man.

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 52

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten" anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press
Muenster Sask.